

Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 50 (2003)

Heft: 1-2

Artikel: Die erste kritische Edition der Werke des Heymericus de Campo

Autor: Anzulewicz, Henryk

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-761011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste kritische Edition der Werke des Heymericus de Campo*

Vor mehr als zwanzig Jahren, im Oktober 1980, hat sich um Ruedi Imbach und Pascal Ladner in Freiburg/Schweiz eine Gruppe von Gelehrten aus der Schweiz, Frankreich und Polen mit dem Ziel formiert, ausgewählte Werke des Philosophen und Theologen Heymericus de Campo (Heymeric van de Velde, † 1460), eines der prominentesten, aber in der historischen Forschung bisher viel zu wenig beachteten Albertisten kritisch zu edieren.¹ Damit wurde ein erstrangiges Anliegen der mediävistischen Forschung in Angriff genommen und so ein langfristiges Editionsprojekt initiiert. Die ersten, hervorragenden Ergebnisse dieses Projektes liegen nunmehr in einem beeindruckenden Band *Heymericus de Campo, Opera selecta I* vor, der mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und des Hochschulrates der Universität Freiburg gedruckt wurde. Darin werden erstmalig fünf theologische und philosophische Schriften des Heymericus von namhaften und auf dem Gebiet der Albertismus-Forschung ausgewiesenen Spezialisten inhaltlich, textgeschichtlich und -kritisch aufbereitet und kritisch ediert. Die Edition beinhaltet folgende Texte: (1) *Epistola ad papam Martinum V.* («Hussiten-Dialog»), ed. Rolf de Kegel (S. 35–92); (2) *De sigillo eternitatis*, edd. Ruedi Imbach und Pascal Ladner (S. 93–128); (3) *Ars demonstrativa*, ed. Jean-Daniel Cavigioli (S. 129–167); (4) *Tractatus de naturali veritatis catholice analesy*, ed. Zénon Kaluza (S. 169–203); (5) *Alphabetum doctrinale*, ed. Jerzy B. Korolec († 2000) (S. 205–219). Nach der letztgenannten Schrift endet der Band mit einem Quellenverzeichnis (S. 221–227), welches sich auf alle vorangegangenen Texte bezieht.

Bevor im folgenden die kritische Werkausgabe näher betrachtet und erörtert wird – dies kann nur an einigen Beispielen geschehen –, sei der einleitende Teil kurz vorgestellt, damit einerseits Gesamtstruktur und -inhalt

* HEYMERICUS DE CAMPO: *Opera selecta I*. Hrsg. von Ruedi IMBACH und Pascal LADNER. Freiburg, Schweiz: Univ.-Verl. 2001. 227 Seiten (Spicilegium Friburgense Bd. 39). ISBN 3-7278-1314-8.

¹ Vgl. Jean-Daniel CAVIGIOLI, Les écrits d'Heymericus de Campo (1395–1460) sur les œuvres d'Aristote, in: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 28 (1981) 295 Anm. 9.

des Bandes umrissen und andererseits auf unentbehrliche Informationen und Verstehenshilfen zu der Edition der einzelnen Schriften hingewiesen wird.

I.

Im *Vorwort* (S. 5) informiert Pascal Ladner über die Vorgeschichte und die Realisation dieses ersten Teiles des Projektes. Die theologie- und philosophiehistorische Bedeutung der hier erstmalig im Druck erscheinenden und bislang kaum erforschten Schriften des Heymericus unterstreichen die beiden Herausgeber in der *Einleitung* (S. 9–12). Diese folgt auf das *Inhaltsverzeichnis* (S. 7). Die vorliegende kritische Edition dieses Teiles des Schrifttums von Heymericus erfüllt ihren vornehmlichen Zweck darin, daß sie den Autor und seinen in wissenschaftlicher, kultur- und gesellschaftspolitischer Hinsicht vielschichtigen Beitrag zur gesamteuropäischen Geistesgeschichte – Heymericus wirkte an solch bedeutenden Orten wie Paris, Köln, Basel, Rom und Löwen – ins Licht der historischen Forschung rückt und dieses kostbare Erbe nunmehr zu erschließen erlaubt. Ein unmittelbarer und nicht weniger bedeutsamer Nutzen der vorliegenden Edition besteht aber auch darin, daß – wie die Herausgeber mit guten Gründen akzentuieren – von diesen Texten sich neue hermeneutische Zugänge zu solchen Problemkreisen wie Albertismus, Konziliarismus und Lullismus sowie zum Denken des Cusanus eröffnen (S. 9). In aller Prägnanz werden hier die wichtigsten Auskünfte zum Lebensgang des Heymericus (S. 10–11) und die ersten Angaben zu Chronologie, Entstehungsort, Inhalt und Bedeutung jeder der fünf edierten Schriften (S. 11–12) geboten.

Auf die *Einleitung* folgt das *Verzeichnis der Handschriften* (S. 13–22), in dem sechs Codizes mit den Werken des Heymericus, alphabetisch nach Bibliotheksorten aufgelistet, inhaltlich vorgestellt und kodikologisch minutiös beschrieben werden. Bei den einzelnen Schriften des Heymericus gibt es Verweise auf gedruckte Werklisten, auf Editionen, insofern die Texte bereits ediert sind, und einschlägige Forschungsliteratur. Es fällt auf, daß die handschriftliche Verbreitung der in diesem Band edierten Werke nach dem jetzigen Kenntnisstand sehr moderat ist und daß das Gros der Textzeugen in den Grenzen des heimatlichen Raumes des Autors blieb. Denn vier von den verzeichneten Heymericus-Handschriften liegen gegenwärtig in der Bibliothèque Royale in Brüssel (codd. 893–98 [1368]; 2590–620 [1677]; 11571–75 [2177]; 11752–64 [1135]), ein Codex befindet sich in der Cusanus-Sammlung in Bernkastel-Kues (*Cusanusstift* 106) und ein weiterer in der Bayerischen Staatsbibliothek zu München (Clm 14346).

Den einleitenden Teil rundet ein *Quellen-, Literatur- und bibliographisches Abkürzungsverzeichnis* (S. 23–33) ab, das die von Heymericus assimilierten Quellen und die von den Editoren zitierte Kontext- und Forschungsliteratur in sich vereinigt. Diese Liste legt einen ersten Grundstock für eine derzeit

noch nicht verfügbare, sich als ein künftiges Desiderat empfehlende Heymericus-Bibliographie. Aus diesem Verzeichnis wird u. a. ersichtlich, daß unter den Quellen des Heymericus die Schriften des Albertus Magnus besonders stark repräsentiert sind (vgl. S. 23). Zu der an letzter Stelle unter den albertinischen Werken verzeichneten Schrift *Super Ethica* sei angemerkt, daß es sich bei diesem Titel um eine erstmalige, von W. Kübel im Rahmen der *Editio Coloniensis* besorgte Ausgabe handelt, die von der *Ethica*, dem ein dutzend Jahre nach *Super Ethica* verfaßten, zweiten Ethikkommentar, zu unterscheiden ist; letzterer liegt in beiden unkritischen Gesamtausgaben (*Editio Lugdunensis* von P. Jammy, Bd. 4^a, und *Editio Parisiensis* von A. Borgnet, Bd. 7), nicht aber in der *Editio Coloniensis* gedruckt vor und wird hier (S. 23) nach der Pariser Ausgabe, aber versehentlich mit dem Titel «Super Ethica» angeführt. Diese vermeintliche Gleichsetzung zweier verschiedener Ethikkommentare Alberts blieb zwar ohne Folgen, da nach dem Ausweis des Quellenapparates zu den edierten fünf Schriften bei allen, sei es tatsächlichen, sei es potentiellen, Anlehnungen des Heymericus an die Ethikkomentierung des Albertus stets nur der erste Kommentar – *Super Ethica* – als der Referenztext ermittelt wird (vgl. Quellenindex, 221b). Doch zumindest bei einem Similia-Nachweis in *Ars demonstrativa*, 25⁴ (S. 145), wo J.-D. Cavigioli auf *Super Ethica* verweist, ist der nähere Bezugstext ohne Zweifel der spätere Kommentar: *Ethica*, I tr. 2 c. 1 (Borgnet VII, S. 18a–b).

In das Quellen- und Literaturverzeichnis dieses mit bemerkenswerter Akribie und Sorgfalt elaborierten und in ästhetischer Hinsicht sehr anspruchsvoll gestalteten Bandes haben sich einige geringfügige Inkonsequenzen und Versehen eingeschlichen, wie das Nebeneinander von «Turnhout» und «Turnholt» (S. 24f., 27), Uneinheitlichkeit beim Verzeichnen der Autoren-Vornamen (abgekürzt und ausgeschrieben) und die Doppelaufnahme ein- und derselben Veröffentlichung von J.B. Korolec («Quelques informations sur le «Compendium Divinorum» ...», S. 29). Anstatt der in *Patrologia Graeca* enthaltenen unkritischen Ausgabe der Schrift Ἐκδοσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως des Johannes von Damaskos, die Heymericus wie die meisten Scholastiker in der lateinischen Übersetzung des Burgundio von Pisa benutzte (vgl. Quellenverzeichnis, S. 28), empfiehlt sich für die nächsten Bände der *Opera selecta* die kritische Edition von B. Kotter².

II.

Den Hauptteil des Bandes (S. 35–219) eröffnet R. de Kegel mit einer ausführlichen doktrinellen Einleitung (S. 37–68) zu der von ihm erstellten kriti-

² Die Schriften des Johannes von Damaskos. Hrsg. vom Byzantinischen Institut der Abtei Scheyern, II: Ἐκδοσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως/Expositio fidei. Besorgt von Bonifatius KOTTER, Berlin-New York: Walter De Gruyter 1973 (Patristische Texte und Studien Bd. 12).

schen Edition der 1425 verfaßten und an Papst Martin V. gerichteten Schrift *Epistola ad papam Martinum V.*, welche aufgrund ihres in Dialogform vorge-tragenen Inhaltes als «Hussiten-Dialog» bezeichnet wird (S. 69–92).

Der Editionsteil vermittelt bei genauerer Betrachtung den Eindruck ei-ner mustergültigen editorischen Leistung aller an diesem Band mitwirkenden Fachgelehrten. Der berechtigten Erwartung nach mehr Auskunft zur Text-kritik in den Einleitungen zu den einzelnen Schriften war in dieser Situation, wo die meisten Schriften in einer einzigen Handschrift überliefert sind, kaum zu entsprechen. Die Qualität des Zeugnisses der jeweiligen Handschrift läßt sich aus dem kritischen Apparat ersehen. Besonderheiten in der Überliefe-rung, wie beispielsweise nachträgliche Revision des vom Kopisten erstellten Textes durch eine andere Person – einen solchen Fall gibt es in der Überliefe-rung des von Z. Kaluza edierten *Tractatus de naturali veritatis catholice ana-lesy* –, sind lückenlos vom Editor in der *Introduction* dokumentiert (S. 175f.). Die Quellen- und *Similia*-Nachweise sind knapp gehalten, aber sie lassen hinsichtlich der vom Autor explizit erwähnten Quellen kaum etwas zu wün-schen übrig. Von ausdrücklichen Zitationen fällt nur eine als nicht nachge-wiesenen auf: *Epist. ad papam Martinum V.*: 12¹ (S. 72).

Die Texte vermitteln auf vielfache, bisweilen sehr deutliche Weise ein Bild der albertinischen Denkprägung ihres Autors. Heymericus spricht wie-derholt Albertus Magnus seine höchste Wertschätzung aus, eine Reverenz, die keinem anderen Denker in diesem Maße und derart offen erwiesen wird. Äußerungen wie diese aus *Epist. ad papam Martinum V.* 66 (S. 89; vgl. auch S. 46 Anm. 66 und S. 95 Anm. 3): «venerabilis et magnus doctor Albertus, fidei catholice defensor maximus, mee discipline pater et dux adoptivus», des-sen Lehre – in diesem Fall handelt es sich um die Eucharistielehre – als «glo-riosa doctrina» qualifiziert wird, sind keine Seltenheit.

Will man stärker den Bezug der Texte zu den Werken Alberts als einer der primären Quelle des Denkens von Heymericus nachgehen, freilich nicht in einer Edition, sondern in einer quellenkritischen und wirkungsgeschichtli-chen Falluntersuchung, so ist hier noch viel Potential verborgen. Drei Bei-spiele hierfür seien aus der *Epist. ad papam Martinum V.* genannt:

1. S. 71 (7): *nec in necessariis deficiens (sc. natura), nec superhabundans in super-fluis*: Vgl. Albertus M., *De homine* tr. 1 q. 39 a. 3: Ann Arbor, Univ. Libr., A. Taubman Medical Libr. 201 f. 51vb, ed. Borgnet (Ed. Paris. XXXV), p. 339b; *De anima* l. 3 tr. 4 c. 2: ed. Stroick (Ed. Colon. VII/1) p. 230.68–69: «natura non deficit in necessariis nec abundat superfluiis» (=Arist., *De an.* III 9 [432b21–22]).

2. S. 75 (20): *si in hoc corruptibili nostri spiritus ergastulo motus exteriores sint interioribus, iuxta verbum Aristotelis, forciores, adeo quod foraneis un-darum valide distracti flatibus frequenter interiores suffocant et excludunt*: Vgl. Albertus M., *De homine* q. 56 a. 5: Ann Arbor 201 f. 75rb, ed. cit., p. 486b: «... fortiores motus in comparatione ad corpus excludunt alios qui sunt debiliores. Omnes enim motus exteriores, ut habetur in libro DE SOM-

NO ET VIGILIA, fortiores sunt interioribus»; a. 4: f. 74vb, ed. cit., p. 484a; q. 44 a.4: f. 62vb, ed. cit., p. 408a (u.ö.); De somno et vig. l. 2 tr. 2 c. 1: ed. Borgnet (Ed. Paris. IX) p. 169b (=Arist., De insomniis c. 3 [460b 28ff.] – dementsprechend kann der Nachweis von R. de Kegel zu Epist. ad papam Martinum V., 20⁶ [S. 75]: «Arist., De sensu et sens. 7, 447a21s» ergänzt bzw. korrigiert werden).

3. S. 77 (24): «bonum est suiipsius diffusivum»: Vgl. Albertus M., Ethica l. 1 tr. 2 c. 6: ed. Borgnet (Ed. Paris. VII), p. 26b; De causis et proc. univ. l. 2 tr. 3 c. 15: ed. Fauser (Ed. Colon. XVII/2) p. 152.5–6; tr. 4 c. 5: p. 159.42–43; Summa theol. I tr. 6 q. 26 a. 2 I: ed. Siedler/Kübel/Vogels (Ed. Colon. XXXIV/1) p. 173.60–62 mit Anm. («ex Ps.-Dion. Areop., De cael. hier. c. 4 § 1 et De div. nom. c. 4 § 1»). K. Kremer, *Dionysius Pseudo-Areopagita oder Gregor von Nazianz? Zur Herkunft der Formel: «Bonum est diffusivum sui»*, Theologie und Philosophie 63 (1988) 579–585.

Aus der sehr instruktiven Einleitung von Ruedi Imbach und Pascal Ladner zu der Edition der Schrift *De sigillo eternitatis* geht u. a. hervor, daß Heymericus mit seinem Hang zur formelhaft-figürlichen Darstellung unsichtbarer Wirklichkeit das Denken des Cusanus nachhaltig beeinflusst hat (vgl. S. 98). Zugleich wird deutlich, daß die Denkweise des Heymericus – wie auch die des Cusanus – durchwegs von Albertus Magnus, besonders von dessen Kommentaren zum *Corpus Dionysiacum*, geprägt und inspiriert ist. So scheint beispielsweise in der Auffassung des Guten als Gottes Attribut, das zu einer bestimmten Gattung der Substanz kontrahiert wird – wie Sein, Leben, Erkennen, eine Interpretation, die Heymericus im Traktat *De sigillo eternitatis* (S. 102) thematisiert –, eine Entsprechung in der albertinischen Konzeption der Wirklichkeit als eine graduell differenzierte Konkretion der göttlichen Gutheit deutlich auf. Diese stark neuplatonisch gefärbte *gradus entium*-Theorie hat Albertus Magnus, wie bekannt, hauptsächlich in Anlehnung an die Schriften des Ps.-Dionysius und den *Liber de causis* entfaltet.³

Heymericus erscheint im Spiegel seiner in diesem Band edierten Schriften als ein durchaus origineller und eigenständiger Denker, wie sich beispielsweise an seiner Wissenschaftstheorie zeigt (vgl. *De sigillo eternitatis* 5–6, 9ff.: S. 102–103, 106ff.). Seine auch in diesem Bereich erkennbare große Nähe zu Albertus Magnus überrascht nicht, da er sich der albertinischen Tradition verpflichtet sieht, ein Umstand, den er wiederholt unterstreicht. So bezieht er sich bei der Darstellung seiner Auffassung der aus drei Diszipli-

³ Vgl. Henryk ANZULEWICZ, «Bonum» als Schlüsselbegriff bei Albertus Magnus», in: Albertus Magnus. Zum Gedenken nach 800 Jahren. Neue Zugänge, Aspekte und Perspektiven. Hrsg. von Walter SENNER u.a., Berlin: Akademie Verlag 2001 (Quellen u. Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens, N.F. 10), S. 113–140, hier bes. S. 132 mit Anm. 45. – Jörn MÜLLER, Der Begriff des Guten im zweiten Ethikkommentar des Albertus Magnus. Untersuchung und Edition von *Ethica*, Buch I, Traktat 2, in: *Recherches de Théologie et Philosophie médiévales* 69 (2002) 318–370.

nen bestehenden logischen Wissenschaft (*triplex scientia rationalis*) – hierzu zählt er Grammatik, Logik im eigentlichen Sinne und Rhetorik (vgl. S. 106ff.) – wiederholt auf Albertus Magnus. Für seine in diesem Kontext zweite explizite Bezugnahme auf Albert (S. 107) gibt es laut Quellennachweis eine Parallele im Metaphysikkommentar. Dieser Rückbezug erweist sich beim genaueren Hinsehen als eine wörtliche, von Heymericus geringfügig ergänzte Entlehnung aus der Schrift *Super Porphyrium De V universalibus* I 4 des Albertus. Wie Heymericus seine Quelle zitiert und wie er sie ergänzt, ist aus dem Vergleich der entsprechenden Textpassagen zu ersehen:

HEYMERICUS, *De sigillo eternitatis* 11, S. 107

Haec enim (sc. scientia logica), ut inquit Albertus, *a fantasiis, quae videntur et non sunt, liberat* quoad partem eius sophisticam, *errores dampnat* quoad eius partem dialecticam, *falsitates ostendit* quoad eius partem demonstrativam *et lumen dat in omnibus recte contemplacionis* quod artem eius veterem cum sibi annexis diffiniendi et silogisandi principiis.

ALBERTUS MAGNUS, *Super Porph. De V univ.* I 3 (krit. Text nach der von M. Santos Noya vorbereiteten Ausgabe; vgl. Ed. Borgnet [Ed. Paris. I], S. 6b)

Haec enim scientia a phantasiis, quae videntur et non sunt, liberat, errores damnat, et ostendit falsitates et lumen dat rectae in omnibus contemplationis.

Die nächste, mit den Worten *teste Alberto I Ethicorum* eingeleitete Albert-Zitation (*De sigillo eternitatis* 14, S. 110), drückt prägnant die Auffassung des Doctor universalis vom zweifachen Modus einer Wissenschaft bzw. des Wissens aus. Vergleicht man die hierfür relevanten Texte aus *Super Ethica*, die im Quellenapparat verzeichnet sind, mit den entsprechenden Passagen aus dem zweiten Ethikkommentar, *Ethica* I 1 3 (Ed. Borgnet [Ed. Paris. VII], S. 8a), stellt man fest, daß Heymericus die letztgenannte Quelle benutzte. Bei der nachfolgenden dreifachen Unterscheidung des Guten als *bonum delectabile*, *bonum utile* und *bonum honestum*, die uns auch in *Ars demonstrativa* 83, S. 165, begegnet, hat sich Heymericus ebenfalls durch dieselbe Quelle – *Ethica* I 3 5 (Ed. Borgnet [Ed. Paris. VII], S. 37b) – inspirieren lassen. Albert entwickelt in *Ethica* in einem vorgeschalteten Traktat vor dem Beginn der eigentlichen Kommentierung der aristotelischen Vorlage einen ganzheitlichen Begriff des Guten, dessen aristotelisch-ethische, sich auf innerweltliche Bezüge beschränkende Bedeutung durch platonische und theologische Interpretation erweitert und im Begriff des transzendenten Guten fundiert wird. Heymericus hatte offensichtlich an diesem von Albertus erarbeiteten Begriff des Guten Interesse. Die von ihm explizit zitierten Ethik-Stellen sowie die erkennbaren impliziten Anleihen bei Albert, wie z. B. bei der Bestimmung

der Glückseligkeit (*felicitas*) als das *bonum honestum* in *De sigillo eternitatis* 16, S. 11 wo die Albertsche Auffassung aus *Ethica* I 3 6: ed. Borgnet (Ed. Paris. VII), S. 38a–b, durchklingt, verstärken den Eindruck, daß er aus dem späteren Ethikkommentar (*Ethica*) und nicht aus dem ersten Kommentar (*Super Ethica*) schöpfte, der in der krit. Edition (Ed. Colon. XIV/1–2) vorliegt. Signifikant für die beiden Denker, Albertus Magnus und Heymericus, ist die Adaption des neuplatonischen Kreislaufmotivs und das dreigliedrige Schema *exitus-perfectio-reductio* – so bei Albertus – bzw. das *exitus-reditus*-Schema, welches Heymericus ebenfalls dreigliedrig auffaßt und in der Formel eines im Zirkel eingeschriebenen Dreiecks darstellt. Es handelt sich hierbei um eine reflexive Grundstruktur, welche gleichsam der hermeneutische Schlüssel zum Denken der beiden Autoren, ein Modell des Denkens und der Gesamtdeutung der Seinswirklichkeit ist (vgl. *De sigillo eternitatis* 17, S. 113; 38, S. 120: «... prout dicit Albertus super Dionysium»; 67, S. 128). Heymericus setzt ähnlich wie Albertus diese Struktur in seinen Werken um, wobei er im Unterschied zu Albert bemüht ist, sie immer wieder zu reflektieren und zu formalisieren. Er entwickelt sie in Gestalt einer geometrischen Formel (*sigillum*), verbindet sie mit Farben und adaptiert sie zur Erklärung u. a. trinitätstheologischer, christologischer, anthropologischer und ekklesiologischer Fragestellungen (vgl. ebd. 16–17, S. 112f.; 20, S. 115; 24ff., S. 117ff.). Wie Albertus hebt auch Heymericus hervor, daß die Glückseligkeit des Menschen das Gute (*bonum*) darstellt, welches die Erfüllung eines natürlichen, inneren Verlangens seines Intellektes (*desiderium naturale intrinsecum ipsius intellectus*) ist. Die Glückseligkeit sei das einholbare Ziel des Menschen, das in erster Linie mit seiner intellektiven und sekundär seiner affektiv-willentlichen (sittlichen) Vollendung einhergeht (*De sigillo eternitatis* 16, S. 112; vgl. Albertus M., *Metaph.* XI 2 35: ed. Geyer [Ed. Colon. XVI/2], S. 527.52–59: «Et cum omnes homines natura scire desiderent et illud desiderium naturale stet in fine et ratione et causa omnium intellectuum et intelligibilium, pro certo stabit desiderium in scientia intellectus substantiae primae et propter adipiscendum desiderat scire alia, et quando pervenitur ad ipsum, stat et habet finem felicitatis contemplativae»; *Ethica* X 2 3: Ed. Borgnet [Ed. Paris. VII], S. 627bff. bes. 628a–b; *Super Ethica* X 13: Ed. Kübel [Ed. Colon. XIV/2], S. 758.66ff.)

Auch im ekklesiologischen Teil der Schrift *De sigillo eternitatis*, wo Heymericus die Kirche als mystischen Leib Christi auffaßt, ist der albertinische Duktus erkennbar, der vor allem auf den Doppeltraktat *Super missam* und *De corpore domini* zurückgeht. Man kann ohne eine genauere Untersuchung nicht entscheiden, ob auch nicht manche von Heymericus implizit zitierte Quelle durch Albert vermittelt wurde. Diesen Eindruck gewinnt man jedoch öfters, wie z. B. bei dem Porphyrius-Zitat (*Isag.*, Arist. Lat. I, 6–7, S. 12.18–19) «participacione speciei humane plures homines sunt unus homo» in *De sigillo eternitatis* 19, S. 114, welches auch in jenen Schriften des Albertus vorkommt, die Heymericus als seine Quelle nennt (= Albertus M., *Super Porph.*

De V univ. tr. 4 c. 6: ed. Borgnet [Ed. Paris. I], S. 73a; vgl. *De homine* tr. 1 q. 57 a. 3: Ann Arbor 201 f. 76rb, ed. Borgnet [Ed. Paris. XXXV], S. 493a). J.-D. Caviglioli liefert hierfür eine Bestätigung, indem er feststellt, daß in *Ars demonstrativa* Heymericus seine Quellen oft aus den Werken des Albertus entnimmt und danach zitiert (vgl. S. 133). Die albertinische Inspiration geht über die Quellen hinaus auf doktrinale Aspekte über. Zu diesem Ergebnis wird man bei vergleichender Betrachtung der Texte noch häufiger kommen, als das der Quellenapparat der Edition dokumentieren kann, so z. B. im Kontext intellekttheoretischer Ausführungen, die Heymericus explizit mit Ps.-Dionysius verbindet, sich dabei aber im wesentlichen auf die Intellektlehre und den Begriffsapparat des Albertus Magnus stützt (vgl. *Ars demonstrativa* 5–6, S. 139f.). Aus Platzgründen können hier weder diese Fragen ausführlicher behandelt noch alle in dem vorliegenden Band edierten Texte samt der vorangehenden, mustergültigen Einleitungen vorgestellt werden. Es seien zum Schluß noch zwei Aspekte an diesem ersten, durch die editorische Glanzleistung und inhaltliche Schönheit der Texte bestechenden Band der *Opera selecta* des Heymericus de Campo positiv hervorgehoben: die gelungene Verbindung aller Elemente, die zum Kanon einer *Praefatio* kritischer Werkausgabe gerechnet werden, welche wir in der *Introduction* von Zénon Kaluza zu seiner Edition des *Tractatus de naturali catholice analesy* vorfinden, und die durchwegs albertinische Prägung des Denkens von Heymericus, die sich gerade in dieser Schrift manifestiert. Wir beschließen diesen Streifzug mit lebhaftem Dank an die Editoren für die Bereicherung der Mittelalterforschung um wichtige Quellentexte und den daraus entstandenen erfrischenden Impuls. Es ist zu wünschen, daß bald weitere Texte des Heymericus in dieser neuen Reihe erscheinen und daß die mit diesem Erstband hoch gesetzten Maßstäbe in den Folgebänden eingehalten werden.